

REZENSIONEN

Antje Daniel, Rirhandu Mageza-Barthel, Melanie Richter-Montpetit, Tanja Scheiterbauer (Hg.)

Gewalt, Krieg und Flucht. Feministische Perspektiven auf Sicherheit

TINA JUNG

Die von *Antje Daniel, Rirhandu Mageza-Barthel, Melanie Richter-Montpetit* und *Tanja Scheiterbauer* als Sprecher*innen des Arbeitskreises Politik und Geschlecht (inzwischen Sektion) herausgegebene und 2021 im Verlag Barbara Budrich erschienene Publikation versammelt Beiträge der Jahreskonferenz der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) „Vorsicht Sicherheit!“ von 2015. Die Herausgeber*innen konturieren darin feministische Forschungen zu Gewalt, Krieg und Sicherheit als transdisziplinäres und transkontinentales Forschungsfeld. Sie* unternehmen den „Versuch, die international ausgerichteten Feminist Security Studies mit der im deutschsprachigen Raum verankerten Friedens- und Konfliktforschung zu verbinden und zu erweitern“ (18).

In der Einleitung der Herausgeber*innen werden zunächst Genealogien und Auseinandersetzungen der Feminist Security Studies und der feministischen Friedens- und Konfliktforschung nachgezeichnet. Eine Gemeinsamkeit dieser beiden Ansätze sehen die Herausgeber*innen dabei in der „Infragestellung zentraler Dichotomien der Politikwissenschaft und der Internationalen Beziehungen, wie beispielsweise Krieg und Frieden, öffentlich und privat, Sicherheit und Unsicherheit oder high politics und low politics etc. und den dadurch verursachten theoretischen Auslassungen“ (17).

Der einleitende Teil des Sammelbandes besteht neben dem einführenden Text der Herausgeber*innen aus der Dokumentation eines Gesprächs von vier Wissenschaftler*innen, die unterschiedlich in aktuellen Ansätzen der Geschlechter- und Sicherheitsstudien positioniert sind und eingeladen waren, im Dialog ihre spezifischen Zugänge und Perspektiven auf Sicherheit zu konturieren. Namentlich tauschen sich *Annick Wibben, Simone Wisotzki* und *Saskia Stachowitsch* zu den von Mageza-Barthel gestellten Fragen bezüglich einer feministischen Forschungsperspektive auf Sicherheit aus: Welche Sicherheit und wessen Sicherheit ist gemeint, durch wen und mit welchem Ziel wird Sicherheit hergestellt?

Antworten auf diese Fragen werden u.a. eindrücklich in den beiden Beiträgen des ersten Teils, der sich mit Sicherheit und Politischer Ökonomie beschäftigt: *Sara Meger* zeigt auf, dass neoliberale Ökonomien in spezifischer, vergeschlechtlichter und rasifizierender Weise mit der globalen Ordnung von Sicherheit und Unsicherheit ver-

bunden sind – und Gewalt sich hier auch in ‚Friedens‘-Zeiten als produktiv erweist. *Johanna Leinius* widmet sich den Übersetzungen in den Bezugnahmen auf Körper als Territorium in den Strategien und Kämpfen von Bäuer*innen und indigenen Frauen* gegen Bergbauunternehmen einerseits, den urbanen feministischen Bewegungen Perus andererseits und zeigt, wie diese sich diskursiv verbinden und voneinander lernen. Der zweite Teil fokussiert auf Sicherheit im Kontext von Recht und Agency. *Tanja Hitzel-Cassagnes* und *Franziska Martinsen* diskutieren die UN-Sicherheitsratsresolutionen und die strafrechtliche Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in (Post-)Konfliktgesellschaften. Sie kommen dabei zu dem ambivalenten Urteil, dass die Internationale Straferichtbarkeit eine „Hoffnungsträgerin“ sei, ihr gleichwohl aber ein „systematischer Irrtum“ eingeschrieben sei, insoweit als dass individuelles Leid nur dann berücksichtigt werde, wenn es „eindeutig mit einer Kriegshandlung in Verbindung steht“ (113). Am Beispiel Liberia geht *Peace A. Medie* der Frage nach, wie internationale Normen – hier zur Bekämpfung von häuslicher Gewalt – implementiert werden und zeichnet differenziert die Dynamiken, Erfolge und Barrieren des Engagements von Frauen*organisationen, internationalen Organisationen und lokalen spezialisierten (Polizei-)Einheiten nach. Der Beitrag von Frauen*-Nichtregierungsorganisationen zur Implementierung der Resolution 1325 des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen am Beispiel Bosnien und Herzegowina steht auch im nachfolgenden Beitrag von *Jagoda Rošul-Gajić* im Zentrum – allerdings mit der expliziten Perspektive darauf, dass nicht nur nationale, sondern auch internationale Akteur*innen, die der Umsetzung von Normen verpflichtet sind, einer gendersensiblen Transformation bedürfen.

Der dritte und letzte Teil ist mit einem Beitrag von *Suvendrini Perera* und einem Beitrag von *Ulrike Krause* verschiedenen Facetten von Sicherheit, Flucht und Schutz gewidmet: Krause zeigt anhand einer Untersuchung der Repräsentation von Frauen* in Flüchtlingsrecht und -schutz, dass diese zwar zunehmend Sichtbarkeit in der Aufmerksamkeit humanitärer Organisationen erlangen, dabei jedoch trotz Schutzmaßnahmen verschiedenen Risiken sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt bleiben. Perera reflektiert die Präsenz von Geflüchteten im globalen Norden sowie den Report der Vereinten Nationen zum Krieg in Sri Lanka, der sich u.a. mit sexualisierten Gewaltverbrechen auseinandersetzt.

Insgesamt handelt es sich bei dem zweisprachigen, dialogorientierten und vielfältigen Band um eine wichtige und äußerst lohnende Lektüre, die Fundament und weiteren Anstoß zu feministischer Forschung über Sicherheit gibt. Besonders eindrücklich erwies sich der im Sammelband aufgeworfene, dabei in verschiedenen Facetten von Staat, Ökonomie, Recht und Gesellschaft aufgefächerte Blick auf Sicherheit, der auch (vergeschlechtlichte) Alltagsunsicherheiten sichtbar macht und in ihrer Verflechtung mit intersektionalen Machtverhältnissen verortet.

Antje Daniel, Rirhandu Mageza-Barthel, Melanie Richter-Montpetit, Tanja Scheiterbauer (Hg.), 2021: Gewalt, Krieg und Flucht. Feministische Perspektiven auf Sicherheit. Opladen: Barbara Budrich. 204 S., ISBN 978-3-8474-2261-7.